

Discounter Netto kommt

Offenbar will die preisbewusste Supermarktkette in den geplanten Einkaufsmarkt auf dem Sportplatzgelände ziehen

Das Schneidhainer Sportplatzprojekt ist auf der Zielgerade, das Stadtparlament stimmte den Kaufverträgen zu und erfuhr auch den Namen des Marktbetreibers.

■ Von Alexander Schneider

Schneidhain. Nachdem Tegut den Spaß an Schneidhain verloren und sich das Interesse anderer Ketten an dem geplanten Einkaufsmarkt auf dem Sportplatzgelände in Grenzen gehalten hatte, steht nun offenbar fest, wer künftig den Stadtteil mit Gütern des täglichen Bedarfs versorgen will. Lange zählte es zu den bestgeschützten Geheimnissen der Stadt, am Mittwoch wurde es von Bürgermeister Leonhard Helm (CDU) im Stadtparlament überraschend gelüftet. Es ist der Discount-Markt Netto!

Die Voraussetzungen dafür waren mit 22 Ja-Stimmen von CDU, FDP, Grünen und mehrheitlich von der SPD geschaffen worden. Erwartungsgemäß hatten sich die zehn Vertreter der ALK gegen die Kaufverträge ausgesprochen, ebenfalls mit „nein“ votierte in der von der ALK verlangten namentlichen Abstimmung Stefan Kilb (SPD). Damit ist das „größte städtebauliche Projekt“ (Norbert Meyer, CDU)

nun beschlossene Sache. Die Ansiedlung des Marktes, der Bau von 39 Ein- und drei Mehrfamilienhäusern auf dem derzeitigen Sportplatz, die Umsiedlung des Spielplatzes vor die Heinrich-Dorn-Halle sowie der Bau eines neuen Sportplatzes, nebst Vereinshaus für Blau-Weiß Schneidhain und Fanfarenzug auf der anderen Seite der Bundesstraße, sind in trockenen Tüchern.

„Gewinn für Königstein“

Während Norbert Meyer (CDU), Michael-Klaus Otto (FDP), Dr. Ilja-Kristin Seewald (SPD) sowie Dietmar Hemmerle (Grüne) das Projekt als einen Gewinn nicht nur für Schneidhain, sondern für ganz Königstein begrüßten, zumal es den Haushalt der Stadt nicht belastet, sondern sogar noch ein Überschuss zu erwarten sei, erneuerte Berthold Malter (ALK) noch einmal die Vorbehalte seiner Fraktion. Diese, so Malter wörtlich, sehe „keinen Grund, den Verträgen zuzustimmen“. Ändern wollte sie die ALK dennoch. Das dazu eingereichte Antragspaket wurde abgelehnt.

Unter anderem hatte die ALK für den von ihr erwarteten Fall, dass sich der Einkaufsmarkt nicht realisieren lasse, gefordert, dass der Grundstücksanteil per Vorkaufrecht an die Stadt zurückfällt, da

mit dort „nicht auch noch alles zu gebaut wird“. Die geplante Wohnbebauung auf dem Spiel- und Sportplatzgelände sei ohnehin schon viel zu massiv. Immerhin: Ein Zugeständnis an die ALK machte Helm – im Vertrag soll es nicht „mindestens 39 Häuser“ heißen, sondern genau „39“.

Extreme Vorbehalte äußerte Malter gegen den nun benannten, von ihm aber offenbar bereits befürchteten, Marktbetreiber. Als Discoun-

ter verkaufte Netto weder frisches Fleisch, noch frischen Fisch, Wurst und Käse, sondern „in Plastikfolie abgepackte Ware“, das sei nicht gesund und passe nicht zu Schneidhain, befand Malter. Helm erklärte dazu, dass Tegut mit seinem hochwertigen Angebot leider abgesprungen sei. Die Grenzen zwischen Supermärkten und Discountern seien heute aber fließend und häufig führten die Discounter längst Markenartikel. „Tegut war Ih-

nen zu teuer und jetzt ist Ihnen Netto zu billig“, so Helm an die Adresse Malters.

Bedenkliche Ware?

Der hatte sich vor der Sitzung in einem Netto-Markt umgeschaut und lieferte dem schon protestierenden Parlament darüber einen blumigen Bericht ab: „Da gibt es dann eine kleine Obst- und Gemüseabteilung, da ist das Obsteck in der Hauptstraße ja noch größer. Ansonsten nur

in Folie verpackte Ware, das ist auf die Dauer bedenklich.“ Jetzt Netto zu präsentieren und das Angebot auch noch als hochwertig zu bezeichnen, sei eine „Glanznummer“, sagte Malter, und empfahl, den Markt zu meiden: „Wer sich gesund ernähren will, sollte weiter nach Königstein oder Fischbach fahren.“ Wäre Netto von Anfang an als Betreiber bekannt gewesen, die Unterschriften für das Projekt wären nie zusammenbekommen, so Malter.

KOMMENTAR

Keine Politik, sondern verzweifelter Wadenbeißen!

Königsteins Stadtverordnete haben gesprochen: Ja zum Sportplatzprojekt, ja zum Einkaufsmarkt. Mehrheitlich zwar nur, aber das war nach der jahrelangen Debatte auch nicht anders zu erwarten. Auch dass SPD-Mann Stefan Kilb – mal wieder – anders als seine Fraktion abstimmte, verwundert nicht. Es ist, und das muss man ihm und der SPD zugutehalten, ein Zeichen gelebter parlamentarischer Demokratie. Auch das Abstimmungsverhalten der ALK war zu erwarten, wenngleich der Auftritt von Berthold Malter in der entscheidenden Sitzung am Mittwoch

in Diktion und Verbissenheit doch einigermaßen verblüffte. Malter sagt erst, es gebe für die ALK keinen Grund, den Kaufverträgen zuzustimmen. Nun gut, das war klar. Warum werden dann aber reihenweise Änderungsanträge gestellt? Selbst wenn diesen entsprechen worden wäre – die ALK wäre bei ihrer Ablehnung geblieben.

Aber so ist Politik und muss deshalb von den anderen akzeptiert werden, genauso wie die jetzt von der Mehrheit geschaffenen Fakten. Doch auch das ist Politik. Nicht Politik, sondern verzweifelter

Wadenbeißen sind dagegen Malters disqualifizierende Äußerungen über die Qualität der von Netto vertriebenen Waren. Ob die Schneidhainer da wirklich bei ihm sind, wenn er behauptet, ein Discounter passe nicht zum Stadtteil? Jetzt von Enttäuschung der Bürger, die sich bereits auf Frischfleisch und Frischfisch bei Tegut gefreut hätten und nun mit einem Billigladen abgespeist werden sollten, zu reden, schlägt dem Fass den Boden aus. Immerhin hatte die sich von Anfang an schützend vor „Micha's Lädchen“ werfende ALK schon immer Vorbehalte gegen den

Markt. Berthold Malter scheute nicht einmal davor zurück, den Bürgern vom Einkauf in dem geplanten Markt abzuraten. Das grenzt schon an Geschäftsschädigung. Bekanntlich steht FDP-Spitzenkandidat Rainer Brüderle wegen seines Pannervergleichs nach dem TV-Duell jetzt Ärger mit Fiat ins Haus. Ob Malter wohl bald Post von Netto bekommt ...?



Alexander Schneider